

## «Faktenchecks»

«Faktenchecks» heisst ein neueres journalistisches Gefäss. Dieses beansprucht ein Gefäss für Unparteilichkeit, Objektivität und Richtigkeit zu sein. Damit will man Vertrauen erwecken.

Wer sich die Mühe nimmt, das Gefäss zu hinterfragen, merkt, es wimmelt von Falschmeldungen d.h. von Fake News.

Nehmen wir beispielsweise den «Faktencheck» des «Tages-Anzeigers» über die vorletzte Arena-Sendung. Da wird ein CVP-Ständerrat gelobt, für seine Aussage, Norwegen zahle im Vergleich zur Schweiz pro Kopf mehr Kohäsionsgeld in die EU. Was er nicht sagte: Norwegen ist – anders als die Schweiz – Mitglied des EWR und muss darum bezahlen. Also auch dies eine Fake News:

Die FDP-Vertreterin liege goldrichtig – wenn sie sage, es gehe beim Rahmenvertrag «um genau fünf Verträge». Wie bitte? Fakt ist – und das wissen alle Politiker und wohl auch der Faktenchecker – dass neben den fünf Verträgen auch sämtliche neuen Verträge diesem Rahmenvertrag unterstehen würden, und dass damit diese und alle Abänderungen EU-Gesetze sind, die verbindlich für die Schweiz gelten werden. Fake News vom Faktenchecker!



Selbstverständlich wird die SVP-Vertreterin – die dem Faktencheck nicht passt – kritisiert, denn sie hat festgehalten: «Nur ein Viertel der Zuwanderer besetzt Stellen, bei denen wir in der Schweiz Bedarf haben.» Sie bezieht sich auf amtliche Angaben. Der Faktencheck findet, es sei nicht klar, auf welche Zahlen sie sich beziehe. Dabei steht dies schwarz auf weiss, in den exakten Statistiken des Zürcher Arbeitsamtes.

Auch «Faktenchecks» sind nichts anderes, als Meinungen. Darum: Wer die Wahrheit erfahren will, prüft eine möglichst breite Auseinandersetzung mit Rede- und Gegenrede. Sie sind immer noch zielführender als Checks, die den Namen «Fakten» tragen.

E gfreuti Wuche.

*Christoph Blocher*